

Wd  
469





Das hohe Vermählungsfest

am 2. May 1738.

Seiner Königl. Hoheit,

Des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,

S S R R S

Friedrich Ludwigs,



Gotha.

Kronprinzens von Großbritannien,

und Churprinzens von Braunschweig  
und Lüneburg, u.

Seines gnädigsten Fürsten und Herrn,



Mit der

Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen,

Frauen Augusten,

Geborner Herzogin zu Sachsen,

Jülich, Cleve und Berg, Engern und Westphalen, Landgräfin in Thüringen,  
Marggräfin zu Meissen, Gefürsteter Gräfin zu Henneberg,  
Gräfin zur Mark und Ravensberg, Frauen zu  
Ravenstein und Tonner u.

Seiner gnädigen Fürstin und Frauen,

Besang

in nachgesetzter Ode

Johann Friedrich Ruhkopf, aus Hannover.

Leipzig,

gedruckt bey Bernhard Christoph Breitkopf.



4901.





**D**ie Demuth bricht und reißt sich los,  
Die Ehrfurcht schreitet aus den Grenzen,  
Des Herzens Regung giebt sich bloß  
Bey Hymens heller Tackeln Glänzen;  
Die Sehnsucht eilt mit Macht hervor,  
Die Freude schwinget sich empor  
Und bringt zu Szeptern und zu Kronen;  
Was kan bey hoher Häupter Lust  
In treuer Unterthanen Brust  
Nun wohl vor andre Regung wohnen?

Schofft, gewünscht, beglückt vollbracht,  
Mein Prinz, mein Friedrich ist gebunden,  
Der Liebe Reizungsvolle Macht  
Hat endlich siegend überwunden.  
Nun jauchzt und triumphiret sie  
Und sagt und zeigt uns, daß sie nie  
Solch einen schönen Sieg errungen;  
Vollkommner Sieg, beliebter Streit,  
Wer preiset nicht die Tapferkeit  
Mit der die Liebe durchgedrungen!

Dieser Sieg erschallt so weit,  
So weit man Creaturen findet!  
Der Taus' und Leine Schläfrigkeit  
Verflucht, verliert sich, und verschwindet;  
Sie gehn ein enges Bündniß ein,  
Die Boten dieser Lust zu seyn,  
Sie streichen eilend durch die Fesler;  
Der Nymphen schön geübter Thon  
Erhebt, vermehret und stärkt sich schon  
Und bringt durch Berg und Thal und Wälder.

So weit der Temp' und Leine Fluth  
Georgens Thron und Scepter ehret,  
So weit wird ihrer Völker Blut  
Mit reger Lust und Kraft vermehret;  
Auch mich bemeistert diese Kraft,  
Sie rühret meine Leidenschaft,  
Ob ich iht gleich entfernet lebe,  
Sie stößt mir neue Regung ein,  
Wie kan es denn nun anders seyn  
Als daß ich auch mein Haupt erhebe?

Komm, holde Liebe, zeige mir  
Die Waffen deines theuren Sieges;  
Ist deiner Pfeile guldne Zier  
Der Ausschlag dieses langen Krieges?  
Wie wird mir? Welch ein klares Licht  
Bestrahlt so plößlich mein Gesicht?  
Was vor ein Blitz verkläret mein Zimmer?  
Wen seh ich? Welch ein Götterpaar  
Stellt sich den blöden Augen dar?  
Wer prangt mit solchem hellen Schimmer?

Sie kommen nicht von ohngesehr,  
So hör ich eine Stimme sprechen,  
Dein Ruffen bringet uns hieher,  
Um Deines Zweifels Macht zu schwächen;  
Ich, die anikt die Rede führt,  
Und der des Sieges Ruhm gebührt,  
Ich bin die Mutter reiner Triebe,  
Ich bin der Menschen größter Schatz,  
Was lebt, giebt meiner Reizung Platz,  
Und kurz: Man nennet mich die Liebe.

**Zu** fragst nach meiner Waffen-Kunst  
Womit ich Friedrichs Herz bezwungen?  
O Thorheit! Bringen Waffen Günst  
Die mir die Fabel aufgedrungen?  
Kein Bogen, kein vergäldter Pfeil  
Nimmt je an meinen Siegen Theil,  
Nein, diese würden mich nur hindern.  
Die Kraft, die mir den Sieg verleiht,  
Ist, Schönheit, Tugend, Seltenheit,  
Und Strahl und Blick von Götter-Kindern.

**Verlaß** den allgemeinen Wahn  
Der deine Neigung überwunden;  
Komm, schaue dieses Bildniß an,  
Hast du was reizenders gefunden?  
Die Liebe schweigt, und giebt hiebey  
Ein schön gebildet Conterfey  
Mir in die zitternd schwere Hände.  
Was seh ich da? Ein Götterbild  
Mit Glanz und Majestät erfüllt  
Nacht meinem Zweifel schon ein Ende.

**Der** Schönheit ungemeyne Pracht  
Zeigt sich in all und jeden Zügen,  
Der Reizung wunderfeln Macht  
Seh ich in Blick und Mienen liegen.  
Nur fort, Homer, dein reger Kiel  
Hat Helenens Gestalt zwar viel  
Von Pracht und Armuth angedichtet;  
Doch dieses Bildes Schönheit zeigt,  
Daß es das deine übersteigt;  
Was übersteigt? Nein, gar vernichtet.

Ein Strahl, den keines Dichters Witz  
Geschickt ist, lebhaft auszudrücken,  
Schießt wie ein schnell entbrannter Blitz  
Aus schöner Augen heitern Blicken.  
Dieß Feuer, das den innern Geist  
Und Hoheit des Gemüths beweist,  
Thut ganz geheime Wunderwerke,  
Auch in der Fern erregt es Blut  
Und dringt durch meines Friedrichs Blut,  
Mit einer ungemeinen Stärke.

Hier ruft die Liebe voller Scherz:  
Dieß, dieß sind eben meine Pfeile!  
Vor diese beugt sich Friedrichs Herz,  
Dieß Götterbild wird Ihm zu Theile.  
Augustens äußerliche Pracht,  
Die Sie schon Kronenwürdig macht,  
Läßt sich so leichtlich nicht verdecken;  
Der innern Gaben helles Licht,  
Soll mein Begleiter, das Gerücht,  
Dir auch nunmehr getreu entdecken.

Die Liebe schweigt, sie weicht von mir,  
Und das Gerüchte läßt sich hören:  
Augustens innerliche Sier  
Muß alle Welt mit Ehrfurcht ehren;  
Augusta ist der Klugheit Sitz,  
Ein edler Geist, erhabner Witz,  
Hat sich der Seelen eingepreget;  
Augusta wählt die rechte Bahn,  
Sie nimmt der Tugend Vorschrift an,  
Die Sie in Ihrem Herzen trägt.

Was Friedrich untern Männern ist,  
Das ist Augusta bey den Frauen;  
Was man von Friedrichs Gaben liest,  
Das kan man bey Augusten schauen;  
Was Friedrichs seltne Majestät  
Und Königlische Zierd erhöht,  
Das wird man an Augusten sehen;  
Was Friedrich Kronenwürdig macht,  
Das muß man auch Augustens Pracht  
Und Glanz und Hoheit zugesehen.

Hier läßt mich des Gerüchtes Mund  
In größtester Bewundrung stecken.  
Wem geb ich meine Freude kund?  
Wem kan ich meine Lust entdecken?  
Mein Kronprinz, blick auf dieses Blat,  
Das nichts, als Gott, zum Zeugen hat,  
Was es vor frohe Trieb entdeckt;  
D schließ aus dieser seltne Lust,  
Daß aller Deiner Völker Brust  
Voll zärtlicher Empfindung stecket.

Prinzessin, Kleinod dieser Zeit,  
Vollkommnes Götterkind, Auguste,  
Verzeih meiner Niedrigkeit  
Die sonst nichts vom Vergnügen wuste:  
Verzeih ihr, wenn sie sich versteigt  
Und Dir der Freude Größe zeigt,  
Die unser Volk und Land verspüret;  
Dein Sachsen, das Dich brünstig liebt,  
Sitzt gegentheils bestürzt, betrübt,  
Indem es Dich, sein Licht, verlieret.

Was sag ich? Nein, Dein Kronenglück  
 Ermuntert und belebt es wieder,  
 Dein aufgeklärter Abschiedsblick  
 Schlägt seinen Gram und Kummer nieder.  
 Es nimmt an Deiner Wohlfarth Theil,  
 Und gönnt und wünscht Dir so viel Heil,  
 Als Deine Tugenden verdienen;  
 Es steht mit uns den Höchsten an,  
 Der alles möglich machen kan,  
 Daß Lieb und Wohl Dir ewig grünen.

Hoffkommen ähnliches Fürstenpaar,  
 So wahr wir igt voll Freuden leben,  
 So wahr auch wird Dir jedes Jahr  
 Verjüngte Kraft und Liebe geben.  
 Folgt, folgt, Ihr Götterkinder, nur  
 Georg und Carolinens Spur,  
 Schaut auf Ihr irdisches Vergnügen!  
 O so wird auch in Eurer Brust  
 Die angenehmst und schönste Lust  
 Bis in ein hohes Alter siegen!



ULB Halle 3  
004 985 222



2



Das hohe Vermählungsfest

In 2. May 1738.

Seiner Königl. Hoheit,  
Des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,

S S R R S

Friedrich Ludewigs,



Gotha.

Kronprinzens von Großbritannien,  
und Churprinzens von Braunschweig  
und Lüneburg, u.



Seines gnädigsten Fürsten und Herrn,

Mit der

Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen,

Frauen Augusten,

Gebührner Herzogin zu Sachsen,

Jülich, Cleve und Berg, Engern und Westphalen, Landgräfin in Thüringen,  
Marggräfin zu Meissen, Gefürsteter Gräfin zu Henneberg,  
Gräfin von Meuß und Ravensberg, Frauen zu  
ein und Sonne u.

Fürstin und Frauen,

Befang  
achgefehter Ode  
h Ruhkopf, aus Hannover.

Leipzig,  
Bernhard Christoph Dreikopf.



1901.

